Nr. 251. Mittwoch, 26. Oktober. 1898

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaction 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 6. XVII. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 6. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. rc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner G. L. Daube & Co. Emil Kreidner. Inseratenpr. für 1 spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Die Reform der Invaliditäts- und Altersversicherung.

Nachdem die Novelle zur Invaliditätsversicherung in der letzten Session des Reichstages an der Weigerung des damaligen Staatssecretärs v. Bötticher gescheitert ist, zuzulassen, daß „die Rosinen aus dem Kuchen genommen" würden, d. h. die Verbesserungen des bestehenden Gesetzes, mit denen die Mehrheit des Reichstages einverstanden war, sofort durchgeführt, die streitigen Fragen aber ausgeschieden würden, mußte man auf den neuen Entwurf des Staatssecretärs v. Posadowsky einigermaßen gespannt sein. Von den beiden neuen Vorschlägen nun, welche der Entwurf enthält, wird derjenige, der sich auf die veränderte Festsetzung der Renten bezieht, vorläufig so ziemlich von allen Seiten als eine Verbesserung anerkannt. Die Festsetzung der Renten durch besondere örtliche Organe und unter Zuziehung von Vertretern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer hat unzweifelhaft ihre Vorzüge, vorausgesetzt, daß bei diesem Verfahren die Einheitlichkeit der Grundsätze für die Gewährung oder Entziehung von Renten gewahrt werden kann.

Der zweite und wichtigste Vorschlag, der sich auf den Ausgleich der Belastung in dem Gebiete der einzelnen Versicherungsanstalten bezieht, ist im Grunde nur eine anderweitige Gestaltung des Gedankens, der auch dem Vorschlage der ersten Novelle zu Grunde lag. Für die Versicherungsanstalten, die, wie die ostpreußische und oberbaierische, ein erheblich geringeres Vermögen als die übrigen angesammelt haben, soll, wie erwähnt, durch Zuschüsse eine Erleichterung geschafft werden, indem ein Theil der Lasten auf die Gesammtheit gewälzt wird. Dieser Vorschlag ist im Reichstage nicht an den Modalitäten der Ausführung gescheitert, sondern an dem Widerspruch der Mehrheit gegen den Gedanken selbst. Bezüglich der Ueberlastung der ostpreußischen Versicherungsanstalt wurde bekanntlich geltend gemacht, daß dieselbe zum Theil durch allzu freigebige Gewährung von Renten, zum anderen Theil durch eine mangelhafte Controle der Zahlung der Beiträge herbeigeführt sei. Beispielsweise wurde auf Grund amtlicher Berichte festgestellt, daß in Posen 40 Procent der Beiträge unerhoben geblieben seien. In der jetzigen wie in der früheren Vorlage wird die ungleiche Belastung der einzelnen Versicherungsanstalten auf den Abzug der jüngeren Bevölkerung der vorwiegend ländlichen Bezirke nach den Städten und Industriegebieten zurückgeführt. Ob der Zusammenhang der geringeren Einnahmen mit dieser Verschiebung der Bevölkerung auf Grund der letzten Volkszählung in überzeugenderer Weise nachgewiesen werden kann, als das in der früheren Vorlage geschehen ist, bleibt abzuwarten. Selbstverständlich würde eine Erhöhung der Beiträge in den finanziell ungünstig situirten Versicherungsbezirken auf das 2½fache der jetzigen Sätze und eine Herabsetzung derselben um 10 Procent in den übrigen die Verschiebung der jüngeren Bevölkerung von dem flachen Lande in die Städte noch erheblich beschleunigen. Indessen ist bekanntlich bei der Berathung des früheren Entwurfes die Nothwendigkeit einer Abänderung der Beitragssätze auch seitens der Regierung nicht anerkannt worden. Alle diese Mißstände wären vermieden worden, wenn bei der Berathung des Gesetzes der von liberaler Seite gemachte Vorschlag einer einzigen Reichsversicherungsanstalt die Zustimmung der Mehrheit erhalten hätte.

Ob es jetzt noch möglich ist, auf diesen Vorschlag zurückzukommen, ist eine schwer zu beantwortende Frage. Das Centrum hat sich damals zu der Annahme der Invaliden-Versicherung nur unter der Voraussetzung verstanden, daß durch die Errichtung der Landesversicherungsanstalten an Stelle der Reichsversicherungsanstalt dem föderativen Charakter des Reiches Rechnung getragen werde. In der jetzt vorgeschlagenen Scheidung des Anstaltsvermögens in Gemeinvermögen und Sondervermögen wird ein Mittelweg eingeschlagen. Daß man sich im Reichstage über ein solches oder ähnliches Compromiß verständigen wird, ist bis auf weiteres fraglich.

Politische Uebersicht.

Danzig, 25. Oktober.

Die Agrarier und die industrielle Hebung des Ostens.

Zu den von uns bereits des öfteren gekennzeichneten Angriffen der Conservativen und Agrarier gegen den Oberpräsidenten Herrn v. Goßler wegen dessen Bestrebungen zur industriellen Hebung des Ostens führt die „Köln. Ztg." aus:

Der Oberpräsident Dr. v. Goßler, der sich in dankenswerther Weise um die industrielle Hebung des Ostens bemüht, hat offenbar von den ostelbischen Agrariern und Conservativen wenig Dank zu erwarten. Die Bündlerorgane haben für den Plan nur eine geringschätzige Handbewegung, und der „Kreuzzeitung" graut vor dem Unheil, das die bösen Männer des Westens in dem jungfräulichen Osten anrichten würden. Die „Centrumscorrespondenz" bemerkt dazu: Was der Oberpräsident von Westpreußen Dr. v. Goßler erreicht hat, wissen wir nicht. Nur das ist schon zu ersehen, den Leuten, die immer so erbärmlich über das Darniederliegen des Ostens, die dort herrschende Noth, die Entvölkerung klagen, hat er es nicht zu Danke gemacht. Die Conservativen sträuben sich gegen eine Industrie im Osten; die von ihnen erhobenen Einwürfe sind aber so kleinlicher und luftiger Natur, daß man nothwendig vermuthen muß, die wahren Gründe würden verschwiegen. Die „Kreuzztg." läßt uns einigermaßen errathen, welches der wahre Grund für die ablehnende Haltung der Conservativen ist. „Was geschieht, sollte den heimischen Kräften überlassen werden. Wir glauben nicht, daß es wohlgethan wäre, mehr oder weniger fremde Elemente heranzuziehen", sagt sie. Also die „Junker" wollen Herr im Osten bleiben und von den „fremden Elementen" nichts wissen. Sie ahnen, daß es dann mit gewissen patriarchalischen Zuständen und mit der politischen Alleinherrschaft der Conservativen zu Ende gehen würde, wenn eine Industrie aufkäme. Darum lieber nicht und dafür desto lauter die Regierung angeschrieen: „Schützt die Landwirthschaft, die einzig wahre Stütze des Staates." Sonderbar, daß die Herren den Grundsatz, man müsse alles den „heimischen Kräften" überlassen und möglichst wenig „fremde Elemente" heranziehen, nicht auch sonst vertreten und z. B. als Verwaltungsbeamte systematisch den Westen überschwemmen, wo sie doch ein „fremdes Element" sind.

Antrag der Berliner Fleischer-Innung.

Die Berliner Fleischer-Innung hat in einer erneuten Eingabe an den Reichskanzler Stellung zu der Frage: „Producirt Deutschland genügend Schlachtvieh?" genommen, und beantragt, wie die „Deutsche Fleischer-Ztg." mitzutheilen in der Lage ist, Folgendes:

„Der Herr Reichskanzler möge sämmtliche größeren Schlachtviehmärkte Deutschlands durch Reichscommissare besuchen und beobachten lassen, um über den Auftrieb des Schlachtviehs, was Quantität und Qualität anbetrifft, sich Bericht erstatten zu lassen."

Denn es genügt nicht, wie die „Deutsche Fleischer-Zeitung" hervorhebt, um die Lage der deutschen Viehmärkte und die Leistungen der deutschen Landwirthschaft beurtheilen zu können, zu wissen, wie hoch sich die Auftriebziffern stellen, sondern weit wichtiger ist es für die Volksernährung zu wissen: welche Qualitäten sendet die deutsche Landwirthschaft zu Markte? Die deutsche Landwirthschaft durch die Vieheinfuhrverbote von jeder Concurrenz befreit, legt dadurch seit Jahren auf Zucht und Mast nur einen sehr geringen Werth. Wirklich gut gemästetes Ochsenfleisch steht derartig im Preise, daß es zu einem Genußmittel geworden ist, welches sich nur noch wohlhabende Leute verschaffen können. Wirklich gutes, reell gemästetes Schweinefleisch ist ebenfalls selten, die Schweinemast und Zucht liegt vor allem darnieder und ist zurückgegangen. In concurrenzloser Sicherheit gewiegt, fehlt jeder Ansporn, auf dem Gebiet der Thierzucht und Mast etwas Tüchtiges zu leisten. Millionen werden für Kunstfutter in das Ausland gesendet, und mit Hilfe dieser künstlichen Futtermittel werden Thiere gezüchtet und gemästet, welche geeignet sind, die deutsche Wurst- und Fleischwaarenfabrikation vollständig zu untergraben. Wohin die jetzigen Verhältnisse führen, charakterisirt die Fleischer-Innung wie folgt:

„Allerorten wächst die durch die Fleischtheuerung hervorgerufene Unzufriedenheit. In der Arbeiterbevölkerung ist der Genuß trockenen Brodes und trockener Kartoffeln, vielleicht im Verein mit amerikanischem Speck oder Schmalz wahrlich nicht geeignet, die Zuneigung zur Reichsregierung zu fördern."

Im weiteren verlangt die Eingabe die Gleichstellung der ausländischen Fleischwaaren in Bezug auf Untersuchung mit den deutschen Fabrikaten und Erlaß eines Einfuhrverbotes solcher Fleischwaaren, bei denen eine Untersuchung nicht mehr möglich ist.

Immer dieselben!

Das Organ des Bundes der Landwirthe hat kürzlich mit Rücksicht auf die gute Kartoffelernte dieses Jahres eine erhebliche Erhöhung des Kartoffelpreises befürwortet. Neuerdings aber behauptet sie, die Kartoffelernte sei theilweise vernichtet, weil es an Arbeitskräften gefehlt habe, um vor dem Eintreten von Frost die Ernte vom Felde zu bringen. Das ist ein bequemer Anhaltspunkt, um die „Leutenoth" im Osten zu beklagen und zu erzählen, daß die Abhilfemittel, welche Minister v. Hammerstein im Abgeordnetenhause in Aussicht gestellt habe, sich als wirkungslos erwiesen hätten. Wenn das so weiter gehe, so werde nichts übrig bleiben, als die Einfuhr ausländischer, d. h. polnischer Arbeiter unbeschränkt zu gestatten. Es folgt dann die übliche Tirade gegen die Regierung, die die Hände in den Schooß legt und dann heißt es:

„Unseres Erachtens nach hätten die Regierungsbehörden des Ostens allen Grund, sich mit dieser brennenden Frage (der Leutenoth), mit diesem entsetzlichen Nothstande zu befassen. Statt dessen hören wir, daß ein Oberpräsident nach dem Westen reist, um Industrien nach dem Osten zu verpflanzen, die den russischen Flachs und schwedisches Eisen mit englischer Kohle verarbeiten sollen und der Landwirthschaft noch den letzten Arbeiter entfremden werden (!!). Es ist schwer, keine Satire zu schreiben."

Noch schwerer ist es ohne Zweifel, die Behauptungen, mit denen das Organ des Bundes der Landwirthe operirt, auf ihre Richtigkeit zu prüfen. Officielle Nachrichten über den Ertrag der Kartoffelernte liegen bisher nicht vor, da dieselben in der Regel erst im November veröffentlicht werden. Im übrigen ist durch die amtlichen Zahlen bereits festgestellt, daß der diesjährige Ertrag der Getreideernte erheblich größer ist, als der durchschnittliche Ertrag der letzten fünf Ernten. An der „Noth" wird dadurch nach der Ansicht der Agrarier nicht das Mindeste geändert.

Murawjew über das Friedensmanifest.

Wien, 25. Okt. Die Baronin Bertha v. Suttner, die Verfasserin des berühmten Werkes „Die Waffen nieder", hatte gestern eine Unterredung mit dem hier weilenden russischen Minister des Aeußeren, Grafen Murawjew. Murawjew erklärte dabei, er hoffe zuversichtlich, daß die Friedensidee, die der Kundgebung des Zaren zu Grunde liege, allmählich die Welt erobern werde. Es sei freilich nicht zu hoffen, daß das Ziel in kurzer Zeit zu erreichen sei. Es könne auf einmal immer nur ein Schritt gemacht werden. Vorläufig sei der Stillstand in den Rüstungen, das Innehalten in den Kriegserfindungen die erste Etappe. Es sei nicht zu hoffen, daß die Staaten in eine gänzliche Abrüstung oder auch nur Verminderung ihrer Contingente willigen. Aber wenn man nur zum Innehalten in dem Wettlauf auf den Ruin hin gelange, so wäre das ein günstiges Resultat. Er sei schon in seiner Jugend in Stockholm ein Mitglied der Friedensgesellschaft gewesen. Wichtig sei auch die Unterstützung durch die Presse. Der Schiedsgerichtsvertrag, der zwischen England und der nordamerikanischen Union abgeschlossen werden sollte, sei durch Mangel an Unterstützung der Presse gescheitert. Im ganzen zeigte sich Murawjew bezüglich der Weiterführung der Friedensaction sehr zuversichtlich. Er habe, theilte er mit, auch von der französischen Regierung entgegenkommende Versicherungen erhalten. Als ihm beim Abschiede die Baronin v. Suttner sagte, es freue sie, die Hand drücken zu können, welche das Friedensmanifest geschrieben, wehrte Graf Murawjew entschieden ab und sagte, der einzige Verfasser des Manifestes sei der Kaiser von Rußland selbst.

Das französische Gelbbuch über Faschoda.

Paris, 22. Okt. Das Gelbbuch ging gestern Abend den Mitgliedern des Parlamentes zu. Der erste Theil bezieht sich auf die Angelegenheiten am oberen Nil und am Bahr-el-Ghazal, der zweite auf die Orientangelegenheit und die Räumung Kretas. Der erste Theil umfaßt 30 Actenstücke, dabei ist der Bericht Marchands nicht darin enthalten, welcher besonders veröffentlicht wird. Am 20. September legte der Minister Delcassé dar, die englische Theorie sei nicht auf Faschoda anwendbar, welches zwei Monate vor der Einnahme von Khartum erobert worden sei. Der Aufbruch Marchands nach dem Nil sei kein unfreundlicher Act, da er einfach als Offizier den Auftrag hatte, Truppen abzulösen und die Vertheidigung der Landstriche zu sichern, welche durch Vereinbarung zwischen Frankreich und dem Congostaat den Franzosen zugesprochen wurden. Der Sudan war damals für Aegypten verloren ein anderweitiges Dazwischentreten auf Lado se vorgekommen, ohne daß England Einspruch erhoben hätte. Frankreich habe auf Faschoda dasselbe Recht, wie England auf Khartum. Um das Gegentheil festzustellen, mußte England ein Mandat von dem Sultan als Souverän Aegyptens haben. Am 3. Oktober berichtete Delcassé an Geoffray über eine Besprechung mit dem englischen Botschafter Monsson. Letzterer erklärte: Frankreich sei, indem es gegen den Nil marschirte, der von Deutschland und Italien als englische Einflußsphäre anerkannt sei, einem Conflict mit England entgegengeschritten. Delcassé betheuerte lebhaft, daß nichts die Behauptung rechtfertigen könne, als sei das Vorgehen Frankreichs gegen England gerichtet. Von Frankreich zu verlangen, Faschoda ohne Erörterung zu räumen, hieße ein Ultimatum stellen. Ueber die Antwort hierauf könne niemand zweifeln. Delcassé wünschte eine Verständigung, welche beiden Seiten gleich vortheilhaft sei, aber die nationale Ehre unangetastet lasse. Am 4. Okt. telegraphirte Delcassé an den früheren französischen Botschafter in London, Courcel, er beabsichtige nicht, sich auf das Recht des ersten Besitzergreifenden zu berufen, er will es aber nicht aufgeben, ohne Regelung der Abgrenzung der Colonien am Congo

---

Ein Hochzeitstag.

Roman von H. Palmé-Paysen.

[Nachdruck verboten.]

12) (Fortsetzung.)

Asta hatte bebend auf jedes Wort gehorcht. Mit erblaßten Lippen saß sie da. Angst, Freude, Erwartung und Schreck durchzitterten ihre Seele. Ein Frösteln überlief sie. Sie war am Ziel, wenn nun auch noch der letzte Coup gelang.

„Ehe ich scheide, lieber Freund", sagte sie, sich langsam erhebend und die Hand auf den Tisch stützend, „noch eine Frage. Haben Sie sich besonnen — werden Sie reisen — sich zu uns gesellen in Odde? Eben jetzt entwickelt der Norden eine entzückende Flora. Der Frühling hat dort begonnen, und wo ist es dann schöner als am Hardanger-Fjorde?"

„Ich liebe die Natur und flüchte mich gern in ihre sanften Arme — nicht gern aber unter Menschen, liebe Freundin", antwortete der Baron ruhigsten Tones. „Indessen, zu überlegen wäre es. Sobald hier das Nothwendigste erledigt ist — ich rechne zwei bis drei Wochen darauf" — Asta verstand, was er damit meinte — „so reise ich selbstverständlich — vielleicht dann zum Norden. Ich werde Sie davon unterrichten, auch über meine jeweilige Adresse."

Er stand straff und kühl da und erwartete ihre Verabschiedung. Hieb auf Hieb hatte sie ihm beigebracht; jeder einzelne Streich war lautlos, regungslos, in aufrechter Haltung von ihm hingenommen worden, in ungeheurer Beherrschung und Willenskraft. Nun aber war der Moment da, in welchem er fühlte, daß es gut sei, wenn sie ihn allein ließe.

Sie ging auch

Er hatte die Kluge getäuscht. Und gleich ihr, so sollte hinfort ein jeder getäuscht werden, der von seinem Schicksal hörte.

Pfui — bah Mitleid!

Er konnte nicht zur Ruhe gelangen. Nirgends litt es ihn.

Er hatte Asta bis an den Wagen gebracht, der pfeilschnell die Kiefernallee hinuntergerollt, am Ende derselben zur Chaussee umgebogen und dann seinen Augen entschwunden war.

In seinem Zimmer angekommen ging er eine Weile auf und nieder, stellte sich dann an das offene Fenster, starrte in die leere Luft hinein, ohne das Mindeste von Blumenflor und Sonnenschein, von frischer Luft und Duft um sich herum zu bemerken.

Nun griff er zu einem auf einem kleinen bronzenen Rauchtischchen liegenden aufgeschlagenen Buche, setzte sich in einen Sessel und suchte sich in die Odyssee zu vertiefen.

Er las und las und wußte nicht, was er las. Statt der griechischen Helden und der mähnenumflatterten Rosse sah er einen ganz modernen jungen Krieger in preußischer Uniform zu Roß, und neben ihm — sie — Gisela — die Unvergleichliche.

War es denn möglich, hatte sie ihn schon für immer vergessen, alles überwunden, was sie an ihn gefesselt? In so kurzer Zeit?

Zum ersten Mal in seinem Leben empfand er die Qual leidenschaftlicher Eifersucht, daran erkennend, wie tief die Liebe noch in seinem Herzen saß, wie heiß es in seinem Innern noch lohte und brannte.

Das Buch wurde schon wieder bei Seite gelegt. Ulrich sprang auf und verließ das Zimmer. Diese beklemmenden Gefühle in sich verlöschten am ersten im Freien.

Er schritt um sein Haus herum in den sich dahinter weit ausdehnenden, bereits in Abendschatten gehüllten Park.

Dort wanderte er lange umher, die Hände auf dem Rücken gekreuzt, den düsteren Kopf vorgebeugt, mit zur Erde gerichteten Augen.

Immer wieder trat ihm das Reiterpaar vor das Auge, und wie ein vieltöniges Echo hallten Astas Worte in ihm nach: jung, hübsch und voll Feuer, und sie: apart, schön, aber — oberflächlich und herzlos.

War Gisela das?

Der Rath nannte sie in seinem Briefe doch unglücklich.

Es war ja so schwer, nicht gut von Gisela denken zu dürfen.

Aber vielleicht wußte der alte Herr es nicht besser, hatte die Wandlung ihrer Gefühle gar nicht bemerkt. Asta besaß in solchen Dingen Scharfblick. Hatte sie doch auch Marias Liebe zu ihm eher als er selbst erkannt; vielleicht wollte sie ihn vor trügerischen Hoffnungen bewahren und hatte sich deshalb so schroff geäußert. Wunderbar, daß das Schicksal ihm immer wieder diese Frau in den Weg führte. Diese Sphinx, die hinter ihrer schönen Stirn so klare, kluge und doch nie ganz zu enträthselnde Gedanken spann.

Ob es rathsam war, ihrem Winke zu folgen und zu reisen?

Sie war die Einzige auf Gottes Welt, mit der er über seine Vergangenheit hätte reden können. Aber wollte er denn das? O nein. Was hinter ihm lag, sollte begraben sein — nie mehr berührt werden. Auch nicht von ihr. Sie hatte eine so grausame Art, in seinen Wunden zu wühlen. Gab es Eine, der er alles klagen könnte, die große Herzensnoth, die ihn immer noch nicht verließ, so war es — Maria.

Sie war todt, lebte aber in seinem Herzen weiter.

Oft schon war er in der Stille seiner Gedanken zur ihr geflüchtet und hatte Zwiegespräche mit ihr gehalten, das sollte so bleiben. Er bedurfte keiner Asta.

Und während sich draußen die Dämmerung in tiefschwarze Nacht wandelte, in die nur das Licht der Sterne hineinglänzte, während der Lärm des Tages in die erhabene Ruhe einer Sommernacht überging, wurde es auch in dieses Mannes Seele ruhig.

Er verließ den Park, trat ins Haus und in ein Zimmer, in dem er sich durch Marias Bild und zahllose theuere Andenken an sie eine weihevolle Stätte der Erinnerung bereitet hatte.

Hier weit die Fenster öffnend und damit den Raum erhellend, blickte er lange auf das ihn mild anlächelnde Antlitz der Verstorbenen, schritt dann eine Weile gedankenversunken auf und nieder und war nun zu einem Entschlusse gekommen.

Früh oder spät — wer konnte es wissen, wie bald schon würde das, was in dieser stillen Nachtstunde dem Papier anvertraut werden sollte, derjenigen in die Hände gerathen, der sein Manneswort nichts gegolten.

Er hatte sich an den Schreibtisch gesetzt. Hier unter Marias Bilde, bei dem ruhigen Glanz der Kerze ließ er noch einmal wieder den großen Reigen traurig-ernster Erinnerungen an seinem Auge vorbeiziehen, der sich nachtdunkel von dem goldigsonnigen Hintergrund Italiens abhob, ließ noch einmal wieder seine Seele hinabtauchen in das Leid der fernen Vergangenheit.

„Dir zum Gedächtniß, Maria!"

Wie war es doch, du traute Freundin meiner Seele? Wann sah ich dich zuerst? Wann lernte ich dich als „Maria" kennen? (Forts. folgt.)

und am oberen Ubangi. Am 10. Okt. berichtet Courcel über eine Unterredung mit dem englischen Premierminister Salisbury. Letzterer sagte, da das Gebiet Bahr-el-Ghazal den Gegenstand der Streitigkeit bildet, müsse er verlangen, daß Frankreich sich bis zur Wasserscheide des Nils zurückziehe. Courcel wies darauf hin, daß die Feststellung der Wasserscheide ein schwieriges Problem sei. Sie seien damit vor die Nothwendigkeit einer zeitlichen Abgrenzung gestellt, um die Sphären der gegenseitigen Ansprüche festzustellen. Salisbury ersuchte Courcel dringend, ihm Vorschläge zu machen. Courcel erwiderte, obgleich er keine neuen Instructionen besitze, halte er sich doch in Folge der früheren Anweisungen für ermächtigt, für alle französischen Gebietstheile und für das Congo-Becken den Besitz des natürlichen Ausgangsweges zu dem Nil zu beanspruchen, welcher eben das Bahr-el-Ghazal sei. Es liege im gemeinsamen Interesse, diesen natürlichen Handelsweg nicht zu unterbinden, dessen Benutzung für den Handel durch Sonderabmachungen analog wie für das Nigergebiet Gewähr leisten könnte. So würden die beiderseitigen Sphären vollständig festgestellt und eine Abgrenzung der Gebiete am Tschadsee und Nil vollendet. Damit würde die Faschodafrage von selbst verschwinden. Salisbury erwidert, er werde über den Wunsch Frankreichs, Zugang zu dem Nil durch Bahr-el-Ghazal zu erhalten, nachdenken und sich mit den Mitgliedern seines Cabinets ins Einvernehmen setzen.

Dem französischen Gelbbuch über Faschoda ist auf dem Fuße ein englisches Blaubuch nachgefolgt. Dasselbe enthält eine Depesche des Khedive von Aegypten an Lord Cromer vom 9. d. M., in welcher er die Haltung des Sirdar Kitchener gegenüber Marchand billigt und bemerkt, daß die Wiedereroberung Khartums wirkungslos bleiben würde, wenn das Nilthal Aegypten nicht wiedergegeben werde. Er bittet Salisbury in der Depesche ferner, darüber zu wachen, daß die unbestreitbaren Rechte Aegyptens anerkannt und ihm alle Provinzen, die es vor dem Aufstande Arabi Paschas im Besitz hatte, zurückgegeben würden. Das Blaubuch veröffentlicht ferner ein Schreiben des Sirdar Kitchener an Marchand vom 21. September, in welchem Kitchener Marchand mittheilt, daß jeder Transport von Kriegsmunition auf dem Nil durchaus untersagt sei.

Im übrigen erhalten sich trotz aller officiösen Abwiegelungen die Gerüchte von kriegerischen Maßnahmen. So meldet das Reuter'sche Bureau unter dem 24. Oktober aus London: „Wie es heißt, sollen von der Admiralität Befehle in Portsmouth, Chatham und Devonport eingegangen sein, in jedem dieser Häfen sechs der neuen schnellen Torpedojäger bereit zu halten." Ferner gingen uns heute folgende Drahtmeldungen zu:

Köln, 25. Okt. (Tel.) Der „Köln. Ztg." wird aus London gemeldet: Trotz aller Ableugnungen ist es Thatsache, daß sämmtliche Kriegsschiffe aus den Depots die an der vollen Besatzung fehlenden Mannschaften zugewiesen erhalten und daß eine Reihe von beurlaubten Seeoffizieren die Ordre erhalten haben, sich für die Einschiffung bereit zu halten.

London, 25. Okt. (Tel.) Der Cabinetsrath ist auf nächsten Donnerstag einberufen.

Der Kaiser und die Dreyfus-Affaire.

Wien, 24. Okt. Der Correspondent der „N. Fr. Presse" in Konstantinopel theilt mit, daß bei dem Besuch Kaiser Wilhelms in der deutschen Schule das Gespräch auch auf die Dreyfus-Affaire kam, wobei ein Vertreter der deutschen Colonie bemerkte, drei Viertel des französischen Offiziercorps seien von der Unschuld Dreyfus' überzeugt, während nur die Offiziere des französischen Generalstabes auf seiner Schuld beharrten. Kaiser Wilhelm nickte dazu zustimmend und fügte hinzu: „Das Sonderbarste an der ganzen Affaire ist, daß diese Kunden glauben, Ich hätte wirklich Briefe an Dreyfus geschrieben und daß Hanotaux diese Briefe für 27 000 Frcs. gekauft hat."

Der Stand der Dreyfusaffaire.

Paris, 25. Okt. Eine **Probeabstimmung** soll ergeben haben, daß 10 Mitglieder des Cassationshofes für die Revision des Dreyfusprozesses und nur fünf Mitglieder dagegen sind.

Paris, 25. Okt. **Esterhazy** richtete an den General-Procurator am Cassationshof ein Schreiben, in welchem er nachdrücklich erklärte, die Revision werde nicht stattfinden, ohne daß er als entschlossener und überzeugter Mann seine Denkschrift vorlege und zwar nicht in geheimnißvoller und mysteriöser Weise, sondern für jedermann zugänglich. Esterhazy fügt hinzu, er behalte sich vor, auf dem gesetzlichen Wege um die Mittheilung aller auf ihn bezüglichen im Cassationshof vorgelegten Ducumente zu ersuchen und sich hinsichtlich derselben, sei es direct oder durch Vermittelung eines Advokaten, zu vertheidigen. Das Schreiben schließt mit den Worten: „Ich verpflichte mich abermals, in unumstößlicher Weise klarzulegen, daß nur eine Bande Schurken, die von unseren Feinden erkauft sind, den Major Esterhazy des Verrathes zeihen kann."

Zur Orientfahrt des Kaisers.

Konstantinopel, 24. Okt. Unter den Geschenken des Sultans an den Kaiser befinden sich auch zwei Gemälde, die Schlacht bei Domokos und die Kämpfe am Melunapasse darstellend, sowie verschiedene türkische Erzeugnisse. Nach dem Selamlik überreichte der Sultan dem Kaiser eine kostbare Tabatière mit der Inschrift in türkischen Zeichen: „Zur Erinnerung an die Truppenrevue während des zweiten Besuches des Kaisers Wilhelm". Auf der anderen Seite trägt die Tabatière den Namenszug des Sultans. Das Kaiserpaar spendete für die Armen und für sonstige wohlthätige Zwecke 16 000 und 40 000 Francs. Alle Blätter veröffentlichen herzliche, warme Abschiedsartikel.

Der von dem Kaiser der Bevölkerung von Konstantinopel geschenkte **Brunnen,** der nach einer eigenhändigen Skizze des Kaisers ausgeführt ist, soll auf einem geeigneten Platze der Stadt aufgestellt werden.

Konstantinopel, 24. Okt. In einem Abschiedsartikel, den das Blatt „Sabah" dem deutschen Kaiserpaare widmet, wird ausgeführt, die größte Tugend der Osmanlis sei, ihrem Padischah zu folgen, daher schlügen ihre Herzen dem Freunde ihres Souveräns entgegen. In einem zweiten Artikel sagt das Blatt, der Aufenthalt der deutschen Majestäten habe länger gedauert, als sonst bei Besuchen im Auslande; dies sei ein Zeichen ihrer Freundschaft und ihrer Hochachtung für den Sultan. Auch bleibe das Kaiserpaar noch einen Monat hindurch Gast des Sultans. In Palästina werde Kaiser Wilhelm sich überzeugen, wie es dem türkischen Regierungssystem gelungen sei, zwischen den verschiedenen Konfessionen an den heiligen Stätten den Frieden aufrecht zu erhalten und alte Konflikte auszugleichen. Der Kaiserbesuch werde einen denkwürdigen Platz in der Geschichte behalten und der Erinnerung der Nation unauslöschlich angehören. Die ausgetauschten Freundschaftskundgebungen überstiegen den gewöhnlichen Grad. Intimität sei an Stelle offizieller Zeremonien getreten. Alle Osmanlis, die mit der größten Freude die guten Folgen der beiderseitigen Freundschaft gesehen hätten, brächten daher dem Kaiserpaar bei seiner Abreise so warme Huldigung dar. Die deutsch-türkischen Beziehungen und die Kameradschaft zwischen Deutschen und Türken beruhten auf dem Bestreben, den Frieden zu sichern, wie auf der Liebe zur Gerechtigkeit und Freundschaft.

Die Pest in Wien.

Wien, 25. Okt. Die Wärterin Goeschel, welche sich mit leichten Fiebererscheinungen unwohl meldete, wurde aus dem allgemeinen Krankenhause vorsichtsweise in das Franzosenspital überführt. Auf diesen Sachverhalt ist das Abends circulirende Gerücht von einer neuerlichen Pesterkrankung zurückzuführen.

Wien, 25. Okt. Mit Rücksicht auf das Gerücht, daß zwei mit Pestbacillen inficirte Ratten aus dem bacteriologischen Institut entkommen seien, sind die Kanalarbeiter des 19. Bezirks angewiesen worden, zur Beruhigung der Bevölkerung die Kanäle auf das gründlichste zu untersuchen.

Der an der Pest verstorbene Assistenzarzt Dr. **Müller** war bis kurz vor seinem Tode bei klarstem Bewußtsein. Einige Minuten vorher dictirte er noch einen Brief an seine Familie und schrieb selbst an seinen Bruder einen Abschiedsbrief.

Wien, 25. Okt. Die Kliniker des allgemeinen Krankenhauses beschlossen gestern, eine Action zur Errichtung eines **Denkmals** für **Dr. Müller** einzuleiten, dessen Kosten ausschließlich durch Spenden österreichischer Aerzte gedeckt werden sollen. Das Denkmal soll im Arkadenhofe der neuen Universität aufgestellt werden, der für Denkmäler verdienstvoller Mitglieder der Universität bestimmt ist. Der Aufruf an die österreichischen Aerzte soll demnächst erlassen werden.

Dr. Alexander Marmorek, Chef des Instituts Pasteurs in Paris, traf heute hier ein mit zwei Liter Pestserum, das nach Angabe des französischen Arztes Jersin erzeugt ist. Dr. Marmorek begab sich sofort in das Infections-Spital.

*

Ueber die durch die Wiener Pestfälle hervorgerufene allgemeine Gefahr hat ein Blatt verschiedene ärztliche Autoritäten gefragt.

Geheimrath Rudolf Virchow erklärt: „Zunächst liegen die Verhältnisse, soweit die Ansteckungsgefahr durch Pest in Frage kommt, günstiger als z. B. bei Pocken. Bei der Pest ist bisher kein Fall bekannt geworden, daß die Uebertragung der Keime durch die Luft vermittelt wäre; hier bedarf es erst einer Berührung mit dem Krankheitsstoff. Aber diese an sich günstige Situation darf nicht verblenden. Denn wer will alle die Wege kennen und verschließen, durch die ein Contact möglich ist. In Wien ist nach dem Ausbruche des ersten Falles gewiß nichts verabsäumt. Aber die Bacillen hatten eben immer noch einen Weg offen gefunden, um weiter zu wirken. Da heißt dann natürlich das einzige Schutzmittel: höchste Sauberkeit, Achtsamkeit und Wachsamkeit.

Geheimrath Dr. Köhler, der Director des Reichs-Gesundheitsamtes, erklärt:

„Auf dem Reichs-Gesundheitsamte sind Versuche mit Pestbacillen niemals gemacht worden. Uns ist es immer gefährlich erschienen. Warum wir es dann nicht verboten haben? Weil wir hierzu kein Recht besitzen. Die betreffenden Institute unterstehen dem Herrn Cultusminister. Sollte in Wien die Gefahr, was ich nicht glaube, sich vergrößern und der Gedanke an Abwehrmaßregeln die Regierung beschäftigen, so ist wieder der Cultusminister die Instanz, und soll das Reich Schritte thun, so hat der Reichskanzler die Einzelregierungen anzuweisen."

Geheimrath v. Leyden erklärte:

„Ich halte die Gefahr nicht für so groß. Es handelt sich doch nur um künstlich gezüchtete Bacillen, die nicht ihre ursprüngliche Kraft besitzen. Darum haben sich auch bisher die sogenannten „Laboratorienfälle" als nicht ansteckend erwiesen. Aber, wie Wien ja leider erweist, kann man sich eben auch in dieser Annahme irren."

Deutsches Reich.

Berlin, 25. Okt. Die **Socialdemokraten** haben den Plan, ein **Arbeitersecretariat** in Berlin zu errichten.

— Ein Transport von 80 **Pionieren** ist gestern nach **Deutsch-Südwestafrika** abgegangen. Die Leute sind meistens Reservisten der Eisenbahnbrigade; sie bekommen 1000 Mk. Gehalt und vollständig freie Fahrt und sollen bei den Hafenbauarbeiten in Swakopmund beschäftigt werden.

* **[Einblicke in den antisemitischen Geschäftsbetrieb]** gewährt eine neueste Affaire Ahlwardts. In Gleiwitz wollte Herr Ahlwardt zu Gunsten des von ihm herausgegebenen Blättchens sprechen. Der Stadtrath Kluge verbot aber als Vertreter des Gleiwitzer Polizeichefs die Versammlung. Der Pächter des „Ludwigshofes", in welchem die Versammlung hatte stattfinden sollen, verweigerte außerdem seinen Saal. Nun stellte Ahlwardt gegen den Saalpächter eine Entschädigungsrechnung auf, die nach dem „N. Gleiw.-Intell.-Blatt" folgendermaßen lautet:

Reise 3. Klasse von Breslau für Herrn Paske und Herrn Geisler à Person 5,40 Mk.	10,80 Mk.
Reise 2. Klasse von Breslau für Herrn Ahlwardt	9,60 „
Reise 3. Klasse für zwei Herren von hier nach Neiße à 5 Mk.	10,— „
Reise 2. Klasse für mich nach Neiße . .	15,— „
Kostenentschädigung für Paske und Geisler am 11. und 13. Oktober pro Person und Tag laut Contract vom 20. Septbr.	40,— „
Beköstigung für mich am 11. und 13. Oktober pro Tag 10 Mk.	20,— „
Hotelrechnung und Kaffee für 3 Personen am 11. und 13. d. Mts.	18,— „
Annoncen, Plakate (Volksstimme 5 Mk., Wanderer 6 Mk.)	11,— „
Plakate und Anschlag	9,— „
Directe Kosten zusammen	143,40 Mk.
Entgangener Gewinn, entgangene Abonnenten auf das „Deutsche Schwert" (geschäftlicher Hauptzweck)	150,— „
	293,40 Mk.
Provision für meine Begleiter laut Contract 5 Proc. von den Abonnementsgeldern à Person 7,20 Mk.	14,40 „
Summa	307,80 Mk.

Da macht Herr Ahlwardt gar kein übles Geschäft — wenn die Rechnung bezahlt wird.

Bonn, 24. Okt. Die Strafkammer **verurtheilte den Polizeisergeanten Pappendick** wegen Verübung eines Sittlichkeitsverbrechens an einem 13jährigen Kinde, das er in das Wachtlokal des Polizeiamtes gelockt hatte, zu einem Jahr Gefängniß. Der Staatsanwalt hatte $1^1/_2$ Jahr Zuchthaus und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte beantragt. Die bisherige Straflosigkeit schützte den Angeklagten vor dem Zuchthause.

Schweiz.

Bern, 24. Okt. Bei der heutigen Eröffnung der außerordentlichen Session der **Bundesversammlung** sprachen die Präsidenten beider Räthe ihre Entrüstung über das **Attentat Lucchenis** aus. Beide Räthe erhoben sich zum Zeichen der Sympathie mit dem österreichischen Kaiserhaus und Volk von den Sitzen. Voraussichtlich wird im Nationalrath ein Antrag eingebracht dahingehend, der Bundesrath solle den **Niederlassungsvertrag mit Italien kündigen,** damit durch einen neuen Vertrag der Schweiz das Recht eingeräumt werde, von den Italienern in der Schweiz die Beibringung eines Leumundszeugnisses zu verlangen.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 24. Okt. Die „Neue Freie Pr." meldet aus **Steyr:** Heute Abend findet eine Versammlung aller Fabrikarbeiter statt, in welcher entschieden werden soll, ob die übrigen Arbeiter sich mit den ausständigen Arbeitern der Waffenfabrik solidarisch erklären wollen. Von dieser Entscheidung wird es abhängen, ob der Ausstand aufrecht erhalten oder ob die Arbeit wieder aufgenommen wird. Vorsichtshalber ist ein Bataillon Infanterie nach Steyr abgesandt worden.

Italien.

Alexandrien, 25. Okt. Ein in Spanien und Frankreich wohlbekannter **Anarchist** wurde am 23. Oktober an Bord der „Papayanni" **verhaftet.** Das Schiff kam von Malta und ist nach Macedonien bestimmt. Der Verhaftete war von Italien nach Malta gereist und schiffte sich dort für die Fahrt nach Alexandrien ein. Er beabsichtigte, Palästina zu besuchen. Die Polizeibehörde und das britische und italienische Consulat erwartete ihn bereits in Alexandrien und verhaftete ihn, ehe er an Land kam.

Amerika.

* **[Ueber die Lage auf Cuba]** wird der „Köln. Ztg." unterm 5. Oktober aus Newyork Folgendes geschrieben:

Sehr überraschend für Spanier wie Amerikaner ist das Ergebniß, das Hauptmann Foraker, ein Mitglied des amerikanischen Räumungs-Ausschusses in Havanna, bei seinen Untersuchungen über den thatsächlichen Bestand der noch auf der Insel befindlichen spanischen Truppen gefunden hat. Nach Berichten aus Havanna befinden sich demnach außerhalb des nach der Schlacht von Santiago von den amerikanischen Truppen besetzten Gebietes (Provinz Santiago im Südosten der Insel) noch 25 000 Mann des stehenden spanischen Heeres im Dienst, in größeren und kleineren Garnisonen über das ganze Land verstreut, selbst bis in die unscheinbarsten Dörfer hinein. Neben diesen regulären Truppen hat der amerikanische Offizier noch 80000 Freiwillige gezählt, die in den größeren Ortschaften noch unter Waffen sind. Allein in der Provinz Havanna stehen außer der ständigen Besatzung von 40 000 Mann noch 30 000 solcher Freiwilliger. Von Freiwilligen, die zur Zeit nicht zur Dienstleistung eingezogen sind, sollen noch 20 000 vorhanden sein. Die Gesammtzahl der in den Krankenhäusern und Feldlazarethen noch krank darniederliegenden Soldaten beträgt rund 20 000. Die Verluste der spanischen Truppen durch Fieber und Typhus können demnach nicht so zahlreich gewesen sein, wie es nach den Berichten der spanischen Blätter und der berühmten Rede des amerikanischen Senators Proctor den Anschein hatte, dessen Schilderungen von den Zuständen auf Cuba nicht wenig zur Herbeiführung der Kriegserklärung beigetragen haben. Für die Amerikaner sind diese Ziffern natürlich recht unbequeme Ueberraschungen, da unter solchen Verhältnissen die Räumung der Insel nicht so schnell von statten gehen kann, wie die Ungeduld der in Havanna tagenden Commission erwartet.

Afrika.

* **[Der Aufstand in Marokko.]** Die Nachrichten aus Fez bestätigen, daß in Tafilet ein Aufstand ausgebrochen ist. Auch viele andere Grenzstämme seien mit Waffen und Munition wohl versehen. Die erste Meldung über den Aufstand sagte, daß ein Onkel des Sultans an der Spitze der Empörer stehe, was auf eine „officielle" Auflehnung schließen läßt, da stets ein Angehöriger des Herrscherhauses Statthalter der Oase Tafilet sein muß, der jenseits des Atlasgebirges gelegenen Wiege der marokkanischen Dynastie der Fillaui. Die Oase selbst zählt etwa 150 Dörfer mit mehr als 100 000 Bewohnern. Die besondere Wichtigkeit dieses Gebietes für Marokko beruht in der Verbindung mit der Sahara und, da sich in Tafilet drei Hauptkarawanenstraßen kreuzen, auch mit den Tuat-Oasen und den Sudanländern, besonders bei Timbuktu. Dann gilt Tafilet als das Rückzugsgebiet des Herrscherhauses, wenn einmal die „Ungläubigen" Marokko erobern sollten. Seit Jahrhunderten wird daher der größere Theil des kaiserlichen Schatzes nach Tafilet gebracht und dort in nur wenigen Vertrauenspersonen bekannten unterirdischen Schatzgewölben verwahrt. Ein anderer Theil bleibt im eigentlichen Marokko, in Mequinez. Da sich Tafilet empört hat, so ist dies eine Familienverschwörung gegen den Sultan, der von seinen Verwandten nie als ebenbürtig angesehen wurde, weil seine Mutter weder maurisches noch Berberblut in sich hatte, sondern eine weiße tscherkessische Sklavin war. Es lassen sich dann auch die Gerüchte von dem Tode und jetzt von der dauernden Krankheit des Sultans erklären, dem jedenfalls stets nach dem Leben getrachtet wird. Er hält sich deshalb fast nie in Fez auf, sondern im Feldlager, bald in Marrakesch, bald zwischen Mequinez und Saffi, wo er sich sicherer fühlt. Ein Onkel ist übrigens vor kurzem eines plötzlichen Todes verstorben; wahrscheinlich nicht auf natürliche Weise; er dürfte der Verschwörung in Tafilet nicht sehr fern gestanden sein. Wie schon gemeldet, hat die marokkanische Regierung die Entsendung großer Truppenabtheilungen nach dem Aufstandsgebiete angeordnet. Der Erfolg bleibt abzuwarten.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 25. Oktober.

Wetteraussichten für Mittwoch, 26. Oktober, und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Kalt, theils heiter, vielfach trübe, Niederschläge. Windig. Sturmwarnung.

---

* **[Zur Wahl.]** Man theilt uns aus verschiedenen Bezirken der Stadt mit, daß die Conservativen und insbesondere auch Beamte in aller Stille sehr eifrig für die übermorgen (Donnerstag) bevorstehenden Wahlmänner-Wahlen wirken. Man hofft in diesen Kreisen, daß die Betheiligung der Liberalen eine recht laue sein und daß viele derselben auch glauben würden, es werde in derselben Weise gewählt, wie zum Reichstag. Sollten wirklich conservative Kreise sich eine solche Rechnung machen, so dürften sie sich doch irren. Die liberalen Wähler werden hoffentlich diese Rechnung zu Schanden machen. Daß der **Wahlmodus** übermorgen ein **ganz anderer** ist, wie bei der Reichstagswahl, ist bekannt. Der Wahlact **beginnt** in der Stadt Danzig **um 9 Uhr und um diese Zeit müssen** auch **die Wähler zur Stelle sein,** pünktlich insbesondere die Wähler der **dritten Abtheilung,** denn die dritte Abtheilung wählt zuerst. Sobald die erschienenen Wähler der dritten Abtheilung abgestimmt haben und die Majorität für die zu wählenden Wahlmänner erzielt ist, wird **der Wahlact für die dritte Abtheilung geschlossen.** Später kommende Wähler der dritten Abtheilung können dann nicht mehr abstimmen. Alsdann folgt die Abstimmung der erschienenen Wähler der zweiten Abtheilung in derselben Weise und wenn diese erledigt ist, diejenige der Wähler der ersten Abtheilung. Alle liberalen Wähler werden gut thun, **rechtzeitig um 9 Uhr im Wahllokale zu erscheinen** und dasselbe **nicht früher** zu verlassen, als bis die Abstimmung der Abtheilung, der sie angehören, geschlossen **und** die Wahl der Gewählten verkündigt ist.

Da das Material, auf Grund dessen die Wahllisten aufgestellt werden mußten, der Zeit vor dem letzten großen Umzugstermin entstammt und viele Wähler inzwischen ihre Wohnungen gewechselt haben, so ersuchen wir die liberalen Wähler, besonders darauf zu achten, daß sie in demjenigen **Urwahlbezirk** wahlberechtigt sind, in welchem sie **vor dem 1. Oktober d. Js.** wohnten.

---

* **[Erleichterung der Wahlbetheiligung.]** Um ihren Angestellten Gelegenheit zur Ausübung ihres Wahlrechts bei den übermorgenden Urwahlen zu geben, haben verschiedene hiesige Bank-Institute (darunter Sparkasse, Danziger Privat-Actienbank u. s. w.), sowie eine größere Anzahl der bedeutendsten Firmen sich bereit erklärt, am Donnerstag bis 11 Uhr Vormittags **ihre Comtoire** geschlossen zu halten. Es wäre zu wünschen, daß dieses Beispiel, dem sich, wie wir hören, auch die Reichsbank angeschlossen hat, in zahlreichen anderen Geschäften und Betrieben Nachahmung finden möchte!

---

* **[Marktverlegung.]** Mit Rücksicht auf die am 27. d. M. stattfindende **Wahlmännerwahl** ist der auf diesen Tag treffende Vieh- und Pferdemarkt in Lamenstein auf Dienstag, den 8. November, verlegt worden.

---

* **[Kartoffelernte.]** In unserer näheren Umgebung ist die Befürchtung, daß die in voriger Woche plötzlich eingetretene Kälte den Kartoffeln schwere Schäden zugefügt haben werde, glücklicherweise nicht begründet gewesen. Die gestern ausgenommenen Kartoffeln haben vom Frost garnicht oder doch nur wenigen Schaden gelitten. Die Preise sind daher auch sofort wieder gesunken, nachdem sie in voriger Woche rapide gestiegen waren.

---

* **[Wählerversammlung in Ohra.]** In der gestrigen Wählerversammlung in Ohra, welche unter Leitung des Vorsitzenden des freisinnigen Wahlvereins der Landkreise, Herrn Hirschfeld, stattfand, erstattete zunächst Herr Abgeordneter Schahnasjan Bericht über die Thätigkeit im Abgeordnetenhause. Derselbe ging namentlich auf diejenigen Fragen näher ein, bei welchen er in den Commissionen mitgearbeitet hatte und er legte dar, wie auch nach seiner Erfahrung als Landwirth die Agitationen und Forderungen der extremen Agrarier das allgemeine Wohl verletzten. Wie wenig die Herren Agrarier die Thatsachen anerkannten, wies er unter Zustimmung der Versammlung an einem Artikel der „Westpreuß. landwirthschaftl. Mittheilungen" über die Fleischpreise nach. Redner berührte dann mit Humor die Angriffe, welche das Danziger conservative Blatt gegen ihn gerichtet hatte. — Es folgte alsdann ein kurzer Vortrag des Hrn. Abg. Rickert. Derselbe beleuchtete die sogenannte Mittelstandspolitik des Bundes der Landwirthe und der mit ihm gehenden Conservativen. Er wies sehr scharf den Ausspruch der letzteren zurück, daß sie ohne weiteres auf die Stimmen der Beamten zu rechnen hätten. Der Bund der Landwirthe habe der Regierung in Cardinalfragen viel mehr Opposition gemacht, wie er (Redner) und seine Freunde. Daß man den Danziger Beamten zumuthe, für zwei extreme Agrarier zu stimmen, deren Forderungen gerade den Interessen der Beamten und insbesondere der ärmeren Bevölkerung am meisten schadeten, sei mindestens recht unzulässig. Schließlich ging Redner auf das Verhalten der Agrarier gegenüber den Bestrebungen unseres Herrn Oberpräsidenten ein. Völlig unbegreiflich sei eine so kurzsichtige Wirthschaftspolitik. Die Agrarier hätten früher immer eine blühende Industrie als beste Abnehmerin landwirthschaftlicher Producte gewünscht. Die Behauptung, daß die Industrie, wie sie der Herr Oberpräsident wolle, eine größere Entziehung von Arbeitern vom Lande bedeute, sei haltlos. Redner berührte schließlich die Danziger Festungsfrage, in der man hoffentlich auch weiter kommen werde, die Hochschule und den Schiffsbau, der auf den fünf hiesigen Werften ca. 5000 Arbeiter beschäftige, aber bei mehr Aufträgen von auswärts namentlich auf der Werft Schichau bis zu 10 000 Arbeiter gut beschäftigen könne. — Mit einem Hoch auf den Kaiser wurde die Versammlung geschlossen.

* **[Rekruten-Vereidigung.]** Mit klingendem Spiel zog heute früh eine combinirte Abtheilung des Infanterie-Regiments Nr. 128 nach dem Gouvernementshause, um die sämmtlichen Fahnen und Standarten der Garnison abzuholen und bald nach 8 Uhr nach der St. Brigitten-Kirche zu bringen, woselbst um 8½ Uhr der vorbereitende Gottesdienst für die katholischen Rekruten der Garnison stattfand. Die Fahnen und Standarten wurden alsdann nach der St. Elisabeth-Kirche gebracht, woselbst der vorbereitende Gottesdienst für die Rekruten des Infanterie-Regiments Nr. 128 abgehalten wurde. Die Militärmusik war in der St. Brigitten-Kirche von der Husarenkapelle und in der Elisabeth-Kirche von der Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 128 gestellt. Zu gleicher Zeit wurden in der Synagoge die Rekruten mosaischer Confession auf die Vereidigung vorbereitet. Im Anschluß an den vorbereitenden Gottesdienst findet alsdann Vereidigung sämmtlicher Rekruten bei den einzelnen Truppentheilen statt.

* **[Einführung.]** Herr Dr. Behrendt wird am Sonntag, den 30. d. Mts., als Pfarrer der St. Brigittenkirche feierlich eingeführt werden.

* **[Bau des neuen Generalcommando-Gebäudes.]** Ein Bauzaun zeigt seit einiger Zeit auf dem niedergelegten Wallterrain die Stelle, an der demnächst das neue Gebäude des Generalcommandos erstehen soll. Seit gestern sind nun aber auch die Vorarbeiten für die Gartenanlagen in Angriff genommen. Letztere sollen aus großen Baumgruppen aller Gattungen, edlen Ziersträuchern und Teppichbeeten bestehen und das ganze künftige Gebäude umgeben, so daß sich der Complex inmitten eines parkartigen Gartens befinden wird und nur die Vorderfront des Generalcommandos mit der Freitreppe und der Auffahrt frei liegt.

* **[Neuer Güterschuppen.]** Der Bau des auf dem hiesigen Güterbahnhofe Legethor zu errichtenden neuen Güterschuppens ist soweit vorgeschritten, daß mit der Aufbringung der Dachconstruction bereits begonnen und die Hälfte derselben aufgebracht ist. Der in diesem Jahre zunächst nur zur Ausführung kommende Theil ist 60 Meter lang bei einer lichten Breite von 12,50 Meter. An den beiden Langseiten befinden sich 2,00 bezw. 1,60 Meter breite Ladebühnen. Da das Terrain, auf welchem der Schuppen erbaut ist, sehr uneben war, mußte das Ladegeleis, auf welchem die Beladung der Stückgutwagen erfolgen soll, um 32 Centim. tiefer gelegt werden. Die Fundirung des Schuppens erfolgte wegen des morastigen Bodens auf Sandbettung. Der jetzt erbaute Theil des Schuppens soll spätestens am 15. November d. J. dem Verkehr übergeben werden, während der übrige Theil desselben nach Abbruch des alten Bahnpostgebäudes im nächsten Frühjahre zur Ausführung kommen wird.

* **[Pernins Begräbniß.]** Gestern Nachmittag fand auf dem St. Trinitatis-Kirchhofe die Beerdigung des in dem greisen Alter von 84 Jahren verstorbenen Herrn Rechnungsrathes und Hauptmanns a. D. Karl Pernin statt. Ein großes Trauergefolge hatte sich auf dem Friedhofe eingefunden. In der Leichenhalle, in der der mit Blumenspenden überreich geschmückte Sarg aufgebahrt war, hielt Herr Pfarrer Dr. Malzahn die Trauerandacht. Der Danziger Kriegerverein, dem der Verstorbene angehörte, hatte mit einer Kapelle, welche die Trauermärsche spielte, Aufstellung genommen. In dem zahlreichen Gefolge befanden sich außer vielen Freunden und Bekannten des Verblichenen ehemalige Kameraden desselben, Offiziere des Beurlaubtenstandes, eine große Anzahl Beamte der königl. Regierung, fast die gesammte Turnerschaft Danzigs sowie viele Beamte anderer Behörden und Bewohner von Heubude. Am Grabe hielt wiederum Herr Dr. Malzahn ein kurzes Gebet und unter Choralmusik glitt der Sarg in die Gruft hinab.

Zu unseren neulichen Notizen über den Verstorbenen bemerken wir heute noch, daß Pernin am 30. Mai 1814 geboren und von 1830 bis 1844 Berufssoldat war. Als solcher brachte er es zum Offizier und wurde im Jahre 1859 zum Hauptmann befördert. Zur Regierung übergegangen, ließ er sich, nachdem er hier 40 Jahre lang als Rechnungsbeamter gedient hatte, im Jahre 1884 pensioniren. Bekanntlich war Herr Pernin noch Begründer und bis ins hohe Alter hinein Leiter des Danziger Turn- und Fecht-Vereins, der ihn beim Rücktritt von der activen Leitung zum Ehrenpräses ernannte. — Bekannt dürfte unseren Lesern auch sein, daß der rüstige Wanderer mitunter auch den Pegasus bestieg, namentlich, wenn er unterwegs war. Vom Gipfel der kassubischen Schweiz sandte man uns gestern Abschrift seines Schwanensanges, den er dort bei seinem Besuch vor vier Wochen — wohl ahnend, daß es sein letzter war — in das Fremdenbuch eintrug. Er lautet:

„Thurmberg, den 27. 9. 98.

Es ruft den alten Knaben
Spät zu des Thurmbergs Raben.
Auf Bergeshöhen steh' ich,
Halb in das Jenseits seh' ich.
Der Schöpfer rief ein „Werde“
Auf dieser Scholle Erde.
Wir müssen ja von hinnen,
Obschon mit unsern Sinnen
Wir lieben diese Erde.
Einst ruft ein neues Werde. —

Karl Pernin, Danzig.“

* **[Preuß. Klassen-Lotterie.]** Bei der heute Vormittag fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse der 199. preuß. Klassen-Lotterie fielen:

1 Gewinn von 50 000 Mk. auf Nr. 158 695.
1 Gewinn von 30 000 Mk. auf Nr. 211 138.
1 Gewinn von 15 000 Mk. auf Nr. 48 714.
3 Gewinne von 10 000 Mk. auf Nr. 41 250 80 315 191 690.
3 Gewinne von 5000 Mk. auf Nr. 91 490 188 890 212 348.
41 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 6207 24 925 25 528 39 566 42 587 54 301 63 907 72 796 76 951 80 459 84 762 87 606 95 084 95 190 101 627 109 187 110 239 110 957 115 159 115 688 116 891 121 879 127 473 135 331 142 546 142 992 143 475 144 170 148 069 154 851 158 269 168 643 169 389 194 291 203 248 207 134 214 355 218 722 220 852 223 199 223 623.

§ **[Der evangelische Jünglingsverein]**, welcher seine Versammlungen bisher im Vereinshause in der Großen Mühlengasse abhielt, versammelte sich am Sonntag Abend zum ersten Male in den vom Verein gemietheten Räumen im zweiten Stock der Heil. Geistgasse Nr. 43. Nach Eröffnung durch Gesang, Schriftverlesung und Gebet theilte der Vorsitzende mit, daß die Vereinszimmer an allen Wochentagen von 7—10 Uhr Abends und am Sonntage von 2—10 Uhr geöffnet stehen. Für Vereinszwecke stehen ein Saal und zwei größere Zimmer zur Verfügung, von denen der Saal als Versammlungsraum bei Vorträgen und Andachten dient, während von den beiden Zimmern je eins für die älteren und für die jüngeren Mitglieder bestimmt ist. Außerdem werden zwei Zimmer von einem Hauselternpaar bewohnt, das zur Verwaltung der Wohnung hineingezogen ist. Im weiteren Verlaufe des Abends berichtete Herr Pastor Scheffen über „die 50jährige Jubelfeier der inneren Mission in Wittenberg“.

◇ **[Bildungs-Verein.]** Nachdem der Verein vor kurzem im renovirten Saale seines Hauses die Wintersaison eröffnet hat, fand gestern der erste Vortragsabend statt, an welchem der Vorsitzende, Herr Lehrer Richter, einen mit großem Beifall aufgenommenen recht interessanten Vortrag über „Kampf und Schrecken im Reiche des Mahdi“ hielt.

* **[Versammlung der Centrumspartei.]** Gestern Abend fand im St. Josefshause eine Versammlung von Wählern der Centrumspartei statt, die von Herrn Bönig mit einem Hoch auf den Kaiser eröffnet wurde. Dann sprach Herr Decan Scharmer über die politische Lage und führte aus, daß die Centrumspartei im Wahlkreise Danzig wiederum eigene Candidaten aufstellen werde, obwohl keine Aussicht vorhanden sei, dieselben durchzubringen. Er erörterte hiernach den Wahlaufruf der Centrumspartei und besprach schließlich die ganz unhaltbaren Zustände, welche durch das neue Wahlgesetz hervorgerufen seien. Hierauf fand die Aufstellung von Wahlmänner-Candidaten statt, jedoch nur für die dritte Abtheilung, da, wie Herr Pfarrer Spors ausführte, in den beiden ersten Abtheilungen die Nominirung von Candidaten überflüssig sei. Von Seiten der städtischen Centrumswähler soll wiederum Herr Decan Scharmer als Candidat für den Landtag aufgestellt werden, während die ländlichen Wähler Herrn Pfarrer Bialk-Langenau präsentirt haben. Ueber die Person des dritten Candidaten sollen sich die Wahlmänner verständigen.

* **[Socialdemokratische Versammlung.]** Unter Vorsitz des Herrn Gellin fand gestern Abend in Schidlitz eine von einigen 50 Genossen, darunter auch Frauen, besuchte socialdemokratische Versammlung behufs Besprechung über Stellungnahme zu den bevorstehenden Landtags- und Stadtverordnetenwahlen statt. Bezüglich der Landtagswahlen meinte der Vorsitzende, daß alle Anstrengungen überflüssig sein würden; er beantrage daher zu beschließen, sich an den Landtagswahlen nicht zu betheiligen. Nach kurzer Debatte wurde einstimmig nachstehende Resolution angenommen:

„Die heute im Bürgergarten tagende öffentliche Parteiversammlung sieht die Wahl der Vertreter der freisinnigen Vereinigung ohne ihr Zuthun gesichert und beschließt vollständige Wahlenthaltung.“

Es kam hierauf die Stellung zur Stadtverordnetenwahl zur Besprechung, die mehrere Stunden in Anspruch nahm. Der Vorsitzende brachte der Versammlung in Vorschlag, dieses Mal, und zwar das erste Mal in den Wahlkampf einzutreten, wenn auch die socialdemokratische, sonst immer die erste, diesmal die letzte Partei im Wahlkampf sei; er schlug die nachstehenden sieben Candidaten vor: Buchdrucker Langowski, Schlosser Birckner, Eigenthümer und Maurerpolier Jul. Huse, Eigenthümer und Maurerpolier Ed. Schmiede, Eigenthümer und Maurergeselle Paul Hoffmann, Eigenthümer Ed. Ziroth und Eigenthümer Jenkowitz. — In der Debatte hierüber bemerkte zunächst Herr Huse, daß es sich bei den Socialdemokraten um die Wohnungsfrage, Wasser und Luft handle, weshalb es Zeit wäre, wenn einer aus der Mitte der Genossen in die Stadtverordneten-Versammlung käme; obwohl er keine Hoffnung habe, einen Genossen durchzubringen, so müsse man sich an der Wahl betheiligen; er (Redner) zahle so viel Steuern, daß er als Candidat aufgestellt werden könne. Ein anderer Redner empfahl, von der Betheiligung an der Wahl Abstand zu nehmen, da doch nur wenige der Genossen mehr als 1,30 Mk. Steuern zahlen. Herr Bartel ist dagegen für eine Betheiligung. Er gebe sich zwar nicht der Hoffnung hin, gleich einen Genossen durchzubekommen; auf Erfolge hätte die Partei auch nicht zu rechnen; man müsse nur agitiren und nicht viel Geld dafür ausgeben. Nachdem einige andere Redner aus politischen Rücksichten für Wahlbetheiligung gesprochen, meinte Herr Bartel, daß bei der „Bürgerpartei“ eine gewisse Unklarheit herrsche; sie hätten sich ebenso reactionär wie die Freisinnigen verhalten. Die Socialdemokratie hätte nicht nöthig, sich auf schlüpfrigen Boden zu begeben. Auf die Bürgerpartei wäre kein Verlaß, seine Ansicht gehe außerdem von der der Bürgerpartei weit auseinander. Mit großer Majorität wurde dann die Betheiligung beschlossen; man stellte die obenerwähnten Candidaten auf und wählte in das Wahlcomité, das mit Hochdruck arbeiten und die anderen Parteien „überrumpeln“ solle, die Herren Gellin, Huse, Völckner und Hahn.

§ **[Privat-Beamten-Verein.]** Im vollbesetzten Colonialsaale des Hotels „Danziger Hof“ hielt gestern Abend Herr Lehrer Wannack einen längeren Vortrag über das Thema: „Die Kunst zu leben“. Redner führte ungefähr aus: „Ob die Lebenskunst im Genießen oder Thätigsein bestehe, darüber haben sich die Moralphilosophen aller Zeiten schon von Alters her in verschiedene Heerlager gespalten. Während die französische Schule im allgemeinen das reine Genießen als Glück des Lebens ansieht, stellt die deutsche und englische strenge Pflichterfüllung und ernste Arbeit als höchsten Endzweck des Lebens hin. Nach Goethe ist der Erde köstlichster Gewinn ein guter, leichter Sinn. Um diesen Sinn, die Heiterkeit der Seele, sich zu eigen zu machen, bemühe man sich um einfaches Leben, da nicht in der Befriedigung eingebildeter Bedürfnisse das Glück des Lebens liegt. Thätig sein, das ist außerdem die rechte Kunst, stets heiter zu bleiben. Diesem Zwecke diene auch ein offener Sinn für die Schönheiten der Natur, harmonische Bildung des Geistes und ein gutes Herz.“ Durch zahllose Beispiele ernsten und heiteren Inhalts wurde der sehr beifällig aufgenommene Vortrag erläutert. — Hieran schloß sich ein gemüthliches Beisammensein, wobei Herr Pianist Krieschen verschiedene Musikstücke zum Vortrag brachte.

§ **[Gewerbeverein.]** Der dieswöchentliche Vortrag dürfte für viele Mitbürger ein besonderes Interesse haben. Herr Director Marx wird über das Thema: „Die Reise des Herrn Oberpräsidenten v. Goßler nach dem Rheinlande und Westfalen“ sprechen.

✕ **[Vortrag über Afrika.]** Im Laufe der nächsten Zeit gedenkt der Afrikareisende Premierlieutenant a. D. Westmark hier wieder einen Vortrag zu halten. Westmark, der Begleiter Stanleys in Centralafrika, ist in Deutschland wohlbekannt, er hat in allen großen Städten gesprochen.

* **[Veränderungen im Grundbesitz.]** Es sind verkauft worden die Grundstücke: Olivaerstraße Nr. 46 von dem Kaufmann Breslau und dem Kaufmann J. Levy an den Handelsmann J. Szereschewski für 16 750 Mark; Bischofsgasse Nr. 6 von den Fleischermeister Ewert'schen Eheleuten an die Gärtner Foth'schen Eheleute für 6500 Mk.; Altstädt. Graben Nr. 74 von dem Fräulein Woczinski an die Restaurateur Kuhn'schen Eheleute für 21 500 Mk.; Heubude Blatt 206 von dem Schiffszimmermann Barent und dem Schiffszimmermann Abraham an die Schiffszimmermann Abraham'schen Eheleute und Heubude Blatt 99 von denselben an die Schiffszimmermann Klein'schen Eheleute.

* **[Unfälle.]** Auf einem Holzbearbeitungsplatz bei Strohdeich gerieth der Schiffszimmerlehrling Emil Maschke mit einem Bein in das Getriebe einer Walze und erlitt eine erhebliche Quetschung, so daß er mittels des städtischen Sanitätswagens nach dem chirurgischen Lazareth in der Sandgrube gebracht werden mußte.

Dem Tischler Julius Müller wurden beim Betriebe auf einer Werft von einer Maschine einige Finger abgequetscht. Er mußte ins Stadtlazareth aufgenommen werden.

Der Arbeiter Karl Onasch stieß gestern mit einem von ihm geführten Fuhrwerk mit einem Motorwagen der elektrischen Straßenbahn, dem er nicht auswich, zusammen und stürzte dabei von seinem Wagen. Er wurde wegen der erlittenen Kopfverletzung im Olivaerthor-Lazareth verbunden und dann nach dem Sandgruben-Lazareth gebracht, konnte hier aber, da die Wunde nicht gefährlich war, bald entlassen werden.

* **[Ergriffen.]** Einen alten Spitzbuben ergriff die Polizei in der Person des Arbeiters E. in dem Moment, als er vier Fahlleder von erheblichem Werth zum Verkauf anbot. Dieselben stammen aus einem am 18. d. M. bei dem Kaufmann K. in der Weidengasse ausgeführten Diebstahl.

[Polizeibericht für den 23. und 24. Oktober.] Verhaftet: 22 Personen, darunter 5 Personen wegen Diebstahls, 1 Person wegen Unterschlagung, 3 Personen wegen Hausfriedensbruchs, 1 Person wegen Sachbeschädigung, 1 Person wegen Gefangenen-Befreiung, 1 Person wegen Mißhandlung, 2 Personen wegen Unfugs, 2 Personen wegen Trunkenheit, 6 Obdachlose. — Gefunden: 1 Unteroffiziermütze, 1 Bund Schlüssel und 1 Kriegs-Denkmünze von 1870/71, abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizei-Direction. — Verloren: Gesindedienstbuch auf den Namen Ida Richert, sechs Cartons Amor-Metallputzpomade, abzugeben im Fundbureau der königl. Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

y. **Thorn**, 24. Okt. Zwei **Preßprozesse** waren Gegenstand der Verhandlung in der heutigen Strafkammersitzung. Zuerst hatte sich der Redacteur der hiesigen „Gazeta torunska“, Herr J. Brejski, wegen Beleidigung des Landrichters Hrn. Michalowsky zu verantworten. In Folge eines im Jahre 1896 gegen den Redacteur des „Geselligen“ verhandelten Beleidigungsprozesses wurde gegen den Prälaten Polomski zu Briesen eine Voruntersuchung wegen Meineides eingeleitet. In derselben hatte Hr. Landrichter Michalowsky eine Frau aus Briesen, welcher die Beichte bezw. Absolution vom Prälaten P. verweigert sein sollte, zu vernehmen. Die „Gazeta torunska“ veröffentlichte in der Angelegenheit einen Artikel, in welchem gesagt wurde, Landrichter M. vermöge als evangelischer Mann den Unterschied zwischen Beichte und Absolution nicht zu beurtheilen, es wäre nöthig, daß wir andere Richter erhielten etc. Wegen dieser Aeußerungen stellte der Landgerichtspräsident Strafantrag wegen **Beleidigung**. Der Gerichtshof erachtete aber eine solche nicht vorhanden und sprach den Angeklagten frei. — Der zweite Preßprozeß war ein **Nachspiel zur letzten Reichstagswahl**. Wiederum stand der Redacteur Herr Brejski und auch der Buchdruckereibesitzer Herr Buszczynski unter Anklage der Beleidigung. Während der Wahlbewegung im Juni ließ eine „Gruppe polnischer Wähler“ in der Buszczynski'schen Druckerei ein Plakat in deutscher Sprache herstellen, das in sehr scharfen Ausdrücken gegen den Candidaten der Deutschen, Herrn Landgerichtsdirector Graßmann, herzog. Es wurde von demselben behauptet, er wolle bloß deshalb in den Reichstag gewählt werden, um eine Beförderung zum Präsidenten zu erlangen. Ferner hieß es, daß Landgerichtsdirectoren Leute nach eigenem Ermessen einsperren oder laufen lassen können. Kaum war der Aufruf in einigen Exemplaren zur Vertheilung gelangt, so erfolgte schon seine polizeiliche Beschlagnahme. In den Druck gegeben hat das Schriftstück der Redacteur Brejski; den Verfasser wollte er nicht nennen und er wurde somit als Thäter behandelt. Der Drucker Buszczynski behauptete, keine Kenntniß von dem Inhalte des Aufrufes gehabt zu haben; er habe in demselben nichts Strafbares vermuthet, da er sich auf seinen Redacteur verlassen zu können glaubte. Der Gerichtshof erachtete in dem Aufruf eine schwere Beleidigung des Landgerichtsdirectors Graßmann und verurtheilte (wie schon per Telegramm kurz gemeldet), den Redacteur Brejski zu 150 Mk. und den Drucker Buszczynski zu 50 Mk. Geldstrafe.

Tilsit, 24. Okt. Eine **schreckliche Nacht** verbrachte am letztvergangenen Mittwoch die Bemannung eines von Peise kommenden, mit Holz beladenen Reisekahnes bei der Rückfahrt nach Haide-Waldkruz auf der Höhe des sogenannten „Brandenburger Hakens“. In Folge des tobenden Sturmes brach plötzlich der obere Theil des Mastes und das Fahrzeug wurde ein Spiel der Wellen. Ein besonders starker Windstoß schleuderte das Fahrzeug gegen die Sandbank, so daß es kenterte und seine Insassen unter sich begrub. Dieselben retteten sich jedoch durch Anklammern an den umherschwimmenden Holzkloben auf die Sandbank. Hier mußten sie bis zum frühen Morgen ausharren, wo sie durch einen anderen vorbeifahrenden Kahn aufgenommen und nach Hause gebracht wurden.

Vermischtes.

* **[Ueber den neuesten Roman Zolas]** hat seine Gattin einem Mitarbeiter der „Droits de l'Homme“ Mittheilungen gemacht, denen wir Folgendes entnehmen: Zola befindet sich im Auslande, aber nicht, wie man gesagt und geschrieben hat, bei einem befreundeten Schriftsteller, sondern ganz allein, nur seiner Arbeit lebend. Er hat eine kleine Villa weit von dem Treiben der Menschen entfernt gemiethet, und dort arbeitet er unermüdlich an seinem neuen Werke „Fécondité“. Dieser Roman ist noch lange nicht so weit vorgeschritten, als dies vielseitig behauptet worden ist. Als der Schriftsteller aus Paris sich entfernte, war er gerade mit der Vorbereitung seines Romanes fertig. Der Plan war festgestellt, die Documente zusammengebracht und klassirt — aber noch nicht eine einzige Zeile geschrieben. Ein voller Monat war erforderlich, um ihm alle Materialien für sein neues Buch zugehen zu lassen. Erst gegen den 15. August konnte er sich somit wieder an die Arbeit machen. Seit diesem Datum arbeitet er täglich zehn Stunden an dem Romane, er überanstrengte sich dermaßen, daß er krank wurde und sich mehrere Tage lang ausruhen mußte. Das Unwohlsein hielt aber nicht lange an, und Zola befindet sich zur Zeit wohl und munter; er hat sich mit frischen Kräften wieder an seine Aufgabe gemacht und hofft, den ersten Theil von „Fécondité“ zu Anfang April herausgeben zu können.

Berlin, 22. Oktober. Vor einigen Tagen fand im Thiergarten ein **Pistolenduell** zwischen einem hiesigen Gardeoffizier und einem Rechtsanwalt statt. Anlaß dazu hat ein Zusammenstoß in einem Wagen der Stadtbahn gegeben. Der Offizier saß so, daß der Rechtsanwalt beim Einsteigen über seine Füße stolperte. Es kam darüber zu einer Auseinandersetzung, in deren Verlauf der Offizier den Rechtsanwalt einen flegelhaften Judenjungen nannte. Der Zweikampf endete mit einer schweren Verwundung des Rechtsanwalts, der einen Schuß durch das Gelenk der rechten Schulter erhielt. Der Verwundete ließ sich sofort nach Magdeburg bringen, um sich von seinen Familienangehörigen pflegen zu lassen.

Gleiwitz, 24. Oktober. Aus **Sosnowice** wird gemeldet: Das im Bau begriffene Haus des Kaufmanns Königsfeld, welches seiner Vollendung entgegenging, stürzte zusammen. Unter den Trümmern sind **acht Maurer begraben**, von denen fünf verheirathet sind. Die Verunglückten lebend zu Tage zu fördern, ist ausgeschlossen; es sind außerdem vier Maurer lebensgefährlich verletzt.

Petersburg, 25. Okt. Auf dem Dniepr lief kürzlich, wie hiesige Blätter melden, der Dampfer „Turgeniew“, der mit mehr als 500 Passagieren von Krementschug nach Jekaterinoslaw unterwegs war, 10 Uhr Abends auf einen Felsen und wurde leck, so daß das Wasser in die Kajüten und den Maschinenraum eindrang. Es gelang dem Capitän, der Panik unter den Reisenden Herr zu werden, die sodann durch einen auf die Nothsignale herbeigeeilten Dampfer gerettet wurden.

Standesamt vom 24. Oktober.

Geburten: Bankbeamter Friedrich Bade, S. — Hoboist im Gren.-Regim. König Friedrich I. (ostpreuß.) Nr. 5 Albert Just, T. — Arbeiter Friedrich Degler, S. — Böttchergeselle Paul Krumm, S. — Feuerwehrmann Joseph Zibulski, T. — Straßenbahnschaffner Friedrich Rogalski, T. — Arbeiter Gottfried Hoffmann, T. — Böttchermeister Johann Marschall, T. — Schuhmachermeister August Haldan, T. — Arbeiter Gustav Krause, S. — Maurergeselle Eduard Askenas, T. — Arbeiter Rudolf Poettke, T. — Privatier Siegfried Kaufmann, T. — Zuschneider Hermann Pasch, S. — Gerichtsbote Richard Zimmermann, T. — Sattlergeselle Eugen Hildebrandt, S. — Schneidermeister Wilhelm Werchan, S. — Maschinenschlosser Julius Karnatz, S. — Sergeant im Ulanen-Regiment v. Schmidt (pomm.) Nr. 4 Hermann Janz, S. — Unehelich: 1 S.

Aufgebote: Arbeiter Joseph Byczkowski und Honorata Rohde, beide hier. — Hausdiener Hermann Bublitz und Caroline Micklei. — Arbeiter August Julius Czarnecki und Anna Clara Schewitzki. — Gürtlergeselle Rudolph Albert John Gorjus und Wilhelmine Senf. Sämmtlich hier. — Arbeiter Michael Gabriel zu Skarszewo und Maria Kühn zu Engelsburg. — Holzarbeiter Carl Albert Libratzki und Johanna Mathilde Brakop, geb. Patzer. — Arbeiter Adam Potteck und Wilhelmine Kruczewski zu Doehlen. — Arbeiter Friedrich Franz Wrosch zu Emaus und Bertha Adline Knak hier. — Schneider Peter Zawatzki und Theophila Anna Kreft zu Polchau. — Postassistent Eugen George Albert Abermeth hier und Constantia Golecka zu Stendal. — Arbeiter Constantin Zielinski zu Drzonowo und Agnes Strelecki zu Bahrendorf. — Arbeiter Stanislaus Elizewski und Franziska Swierczinski zu Bukowitz. — Arbeiter Johann Paul Piorkowski und Justine Kwiatkowski zu Neuhof. — Werftarbeiter Theodor Eduard Otto Küster und Katharina Friederike Luise Selk zu Kiel. — Einsasse Franz Mowinski und Theophile Szczyglowska zu Sugaino. — Zimmergeselle Georg August Franz Sielaff und Auguste Amalie Much zu Westlich Neufähr. — Arbeiter August Brzoskowski und Franziska Julianna Zaborowski zu Berent. — Arbeiter Ignatz Abrich und Anna Kulczik zu Schiroslawek.

Heirathen: Kaufmann Emil Plebuch und Franziska Gruka. — Kgl. Schutzmann Albert Löbnau und Bertha Peterschun. — Friseur August Brock und Ida Reimann. Sämmtlich hier. — Postsecretär Walter Krüger zu Zullichau und Grethe Ritter hier.

Todesfälle: Schlossergeselle Karl Friedrich Buchmeyer, 50 J. — S. d. Arbeiters Gottfried Abloff, 3 Tage. — Maurergeselle August Johann Eduard Kulling, 49 J. — Commis Heinrich Möchnik, fast 30 J. — Frau Malwine Julianna Neumann, geb. Sawulski, 47 J. — Musiklehrer Hermann Behrendt, fast 43 J. — Plätterin Maria Bertha Elisabeth Jungfer, 39 J. — Musikerlehrling Karl Robert Dobran, 19 J. — S. d. Kupferschmiedegesellen Heinrich Nachtigal, 1 M. — Rentier Salomon Gottlieb Constantin Mirau, 84 J. 8 M. — S. d. Kreisschreibers Wilhelm Stockmann, 1 M. — S. d. Oberlehrers Dr. phil. Paul Debbert, todtgeb. — Arbeiter Reinhold Lingmann, 69 J. 9 M. — T. d. Bierfahrers Karl Kaminski, 8 W. — T. d. Maschinenheizers Rudolf Ruttkowski, 2 M. — S. d. Kaufmanns August Lingnau, 12 W. — S. d. Arbeiters Friedrich Ziemann, 5 Tage. — Unverehelichte Anna Teßmer, 56 J. — Unehel.: 1 S., 1 T.

Danziger Börse vom 25. Oktober.

Weizen in guter Frage und abermals 1 M höher. Bezahlt wurde für inländischen bunt 718 Gr. 160 M, rothbunt 783 Gr. 168 M, hellbunt 713 Gr. 160 M, 772 Gr. 164 M, hochbunt 761 Gr. 165 M, weiß 761 Gr. 167 M, 766 Gr. 168 M, 774 Gr. 169 M, mild roth 793 Gr. 164 M per Tonne.

Roggen gleichfalls stark gefragt und 2 M höher. Bezahlt ist inländ. 650 Gr. 142 M, 723, 726, 744 und 750 Gr. 145 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** ist gehandelt inländ. große 668 Gr. 135 M, Chevalier 683 Gr. 150 M, russ. zum Transit fein weiß 704 Gr. 127 M, Futter- 85 M per To. — **Weizenkleie** grobe 4,30, 4,35, gestern mittel 4,12½ M per 50 Kilogr. bez. — **Spiritus** niedriger. Contingentirter loco 65,25 M Br., nicht contingentirter loco 45,50 M Br., Novbr.-Mai 39 M Br., 38,50 M Gd.

Central-Viehhof in Danzig.

Auftrieb vom 25. Oktober.

Bullen 54 Stück. 1. Vollfleischige Bullen höchsten Schlachtwerths 29—31 M, 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere Bullen 26—27 M, 3. gering genährte Bullen 22—24 M. — Ochsen 11 Stück. 1. vollfleischige ausgemästete Ochsen höchsten Schlachtwerths bis zu 6 Jahren 30—31 M, 2. junge fleischige, nicht ausgemästete, ältere ausgemästete Ochsen 26—27 M, 3. mäßig genährte junge, gut genährte ältere Ochsen 22—24 M, 4. gering genährte Ochsen jeden Alters 18—20 M. — Kühe 105 Stück. 1. vollfleischige ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwerths — M, 2. vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths bis zu 7 Jahren 27—28 M, 3. ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte Kühe und Kalben 24—25 M, 4. mäßig genährte Kühe und Kalben 20—22 M, 5. gering genährte Kühe und Kalben 18 M. Kälber 61 Stück. 1. feinste Mastkälber (Vollmilch-Mast) und beste Saugkälber 45—46 M, 2. mittl. Mastkälber und gute Saugkälber 40—42 M, 3. gering Saugkälber 35—37 M, 4. ältere gering genährte Kälber (Fresser) — M. Schafe 183 Stück. 1. Mastlämmer und junge Masthammel 26 M, 2. ältere Masthammel 22 M, 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Märzschafe) — M. Schweine 960 Stück. 1. vollfleischige Schweine im Alter bis zu 1¼ Jahren 42 M, 2. fleischige Schweine 39—41 M, 3. gering entwickelte Schweine, sowie Sauen und Eber 36—38 M. 3 Ziegen. Alles pro 100 Pfund lebend Gewicht. Geschäftsgang: mittelmäßig.

Direction des Schlacht- und Viehhofes.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 24. Oktober. Wind: S.

Angekommen: Favoriten, Hägwall, Stomgut, Kalksteine. — Ferdinand (SD.), Lage, Hamburg, Güter. — Wilhelm (SD.), Waack, Hamburg via Stettin, Güter.

Gesegelt: Stadt Leer (SD.), Jäger, Rotterdam via Stettin, Sprit. — Stadt Lübeck (SD.), Krause, Lübeck via Memel, Güter. — Etna (SD.), Duwehand, Amsterdam, Güter.

23. Oktober.

Angekommen: Dora (SD.), Bremer, Lübeck, Güter.
Im Ankommen: 2 Dampfer und 1 Schiff.

Verantwortlicher Redacteur Georg Sander in Danzig
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig

Ladung zur Wahl.

Behufs Neubildung der Steuerausschüsse der Gewerbesteuerklassen III und IV findet in dem Hause Langenmarkt Nr. 43 (neben dem Artushof) eine Treppe hoch

am Mittwoch, den 2. November d. Js., Vormittags 10 Uhr, die Wahl von 11 Abgeordneten und 11 Stellvertretern in Klasse III, **und am Montag, den 7. November d. Js., Vormittags 10 Uhr,** die Wahl von 15 Abgeordneten und 15 Stellvertretern in Klasse IV auf 3 Jahre statt.

Wahlberechtigt sind sämmtliche zur Zeit der Wahl in der betreffenden Klasse veranlagten Gewerbetreibenden des Stadtkreises Danzig.

Diese Gewerbetreibenden werden hiermit zur Wahl geladen.

Wählbar sind nur solche männliche Mitglieder der betreffenden Klasse, welche das 25. Lebensjahr vollendet haben und sich im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte befinden.

Von mehreren Inhabern eines Geschäfts ist nur Einer wählbar und zur Ausübung der Wahlbefugniß zu verstatten. Actien- und ähnliche Gesellschaften üben die Wahlbefugniß durch einen von dem geschäftsführenden Vorstande zu bezeichnenden Beauftragten aus; wählbar ist von den Mitgliedern des geschäftsführenden Vorstandes nur Eines. Minderjährige und Frauen können die Wahlbefugniß durch Bevollmächtigte ausüben, wählbar sind letztere nicht.

Wird die Wahl der Abgeordneten und Stellvertreter seitens der wahlberechtigten Gewerbetreibenden verweigert oder nicht ordnungsmäßig bewirkt, oder verweigern die Gewählten die ordnungsmäßige Mitwirkung, so gehen die dem Steuerausschusse zustehenden Befugnisse für das Steuerjahr 1. April 1899/1900 auf den unterzeichneten Vorsitzenden über.

Die von Actien- und ähnlichen Gesellschaften, von mehreren Inhabern eines Geschäfts, von Minderjährigen oder von Frauen zur Wahl erscheinenden Bevollmächtigten haben sich durch Vorzeigung ihrer Vollmacht zu legitimiren.

Danzig, den 21. Oktober 1898. (13996

Der Vorsitzende
des Steuerausschusses der Gewerbesteuerklassen
III und IV.
J. V.
Dr. Valentin
Regierungs-Assessor.

Bekanntmachung.

Behufs Verklarung der Seeunfälle, welche der Bremer Dampfer „Luna", Capt. H. Kunst, auf der Reise von Cöln a. Rh. via Rotterdam nach hier erlitten hat, haben wir einen Termin auf den

26. Oktober 1898, Vormittags 10½ Uhr,

in unserem Geschäftslokale, Pfefferstadt Nr. 33—35, Hofgebäude, anberaumt.

Danzig, den 24. Oktober 1898.

Königliches Amtsgericht X. (14025

Bekanntmachung.

Zu Folge Verfügung vom 18. Oktober 1898 ist an demselben Tage die in Zuckau bestehende Handelsniederlassung des Kaufmanns und Fabrikbesitzers Albert Maschke ebendaselbst unter der Firma

A. Maschke

in das diesseitige Handelsregister unter Nr. 120 eingetragen.

Carthaus, den 19. Oktober 1898. (14043

Königliches Amtsgericht.

Die Entnahme unserer

Kohlenschlacke,

4—5 Fuhren pro Tag, ist vom 1. November ab anderweitig zu verpachten. Reflectanten wollen sich bei uns melden. (14034

Danziger Oelmühle,
Petter, Patzig & Co.

Wegen Todesfall ist das

Wein- u. Restaurations-Geschäft

von C. A. Kuhnke,
Marienburg West-Preußen,

sofort gleich zu verkaufen. (13756



Es laden in Danzig:
Nach London:
SS. „Brünette", ca. 27./31. Oktbr.
SS. „Mlawka", ca. 3./6. Novbr.
SS. „Agnes", ca. 6./10. Novbr.
SS. „Hercules", ca. 6./10. Novbr.

Es ladet nach Danzig:
In London:
SS. „Brünette", ca. 8./12. Novbr.
In Swansea: (14057
SS. „Adlershorst", 1. Novbr.
SS. „Adlershorst", 23. Novbr.
SS. „Adlershorst", 15. Dezbr.

Th. Rodenacker.

D. „Brahe"

ladet nach Dirschau, Mewe, Kurzebrack, Neuenburg und Graudenz
in Danzig u. Neufahrwasser.
Güterzuweisungen erbittet
Johannes Ick,
Flußdampfer-Expedition.

SS. „Kressmann"
von Stettin

ist mit Gütern hier angekommen und löscht an meinen Speichern Friede und Einigkeit.

Die Herren Waarenempfänger wollen ihre Güter gegen Einreichung der quittirten Connossemente abnehmen. (14053

Ferdinand Prowe.



Auf diese Zeitung Bezug nehmen.

Tausende

von Dutzend Handtücher sind in kurzer Zeit zu wahren Spottpreisen bei nur guten Qualitäten direct an Private versandt worden.

I. Sortiment kostet nur 10 Mk. bestehend in
1 Dtzd. Jacquard-, Drell- oder Damast-Handtücher.
1 Dtzd. grauweiße Küchen-Handtücher.
1 Dtzd. buntcar. Wisch-, Staub- oder Gläsertücher.

Reelle Waare. Garantie. Retoursendung geg. Nachn.
Leinen-Weberei Rud. Baumert
Landshut Schl. (12793

Viele Anerkennungen.

Ernst Eckardt, Dortmund,
Special-Geschäft, seit 1875, für
Fabrik-Schornsteine
Neubau, Reparatur
(**Höherführen, Geraderichten, Ausfugen u. Binden** während des Betriebes mit Steigapparat oder Kunstgerüst.)
Einmauerung von Dampfkesseln.
Blitzableiter-Anlagen. (5997



Rechtsgutachten
im Patentverletzungsstreit
Führung von
Klagen, Einsprüchen.
Chemische Abtheilung
übernimmt die wissenschaftliche und juristische Ausarbeitung von chemischen **Verfahren** zum Zwecke der Patentirung für alle Zweige der Industrie.
Grosse Erfolge in der medicinischen Instrumententechnik.

Kellerei des Brüderhauses
Neuwied am Rhein.
Rhein- und Moselweine
aus den besten Jahrgängen
von den billigsten Tischweinen bis zu den feinsten Gewächsen.
Bordeaux- und Südweine.
Specialität: Cap-Weine.
Näheres durch unsere Preislisten.

Heirath reiche Partieen sende sofort, Einleitung kostenfrei. **D. M.** Berlin 9.

Wer reich u. glücklich heirathen will ford. Journal Berl. 50.

Regenschirme, beste Fabrikate auffall. bill., **Regenschirme** zum Bezieh. u. Repar. erbitte baldigst.
B. Schlachter, Schirmfabrik,
Holzmarkt 24. (14029

Quittungsbücher,
zum Quittiren der Hausmiethe
und
Zinsen-Quittungsbücher
à 10 Pf.
sind zu haben in der
Expedition der
„Danziger Zeitung".

Champagner
Söhnlein & Co.
Schierstein Rheingau | Aÿ-Champagne Frankreich
Marken:
„Rheingold" | „Carte Blanche"
„Keisermarke" | „Grand Vin d'Aÿ"
Bezug durch den Weinhandel.

Deutscher Privat-Beamten-Verein, Magdeburg

bietet den Privatbeamten aller Berufsarten sowie auch selbstständigen Kaufleuten und Gewerbetreibenden, Aerzten, Rechtsanwälten und den im Staats- und Communaldienst angestellten Beamten ꝛc. die rationellste Sicherstellung der Zukunft und Familien-Versorgung, Pensionskasse mit unbedingtem Rechtsanspruch auf Alterspension beim 65. Lebensjahr und Invaliditätspension bei vorher eintretender Berufs-Invalidität; Wittwenkasse, Begräbnißkasse, Krankenkasse, Waisenstiftung, Unterstützungsfonds, Rechtsschutz, Stellenvermittelung, Vergünstigungen in Bädern ꝛc.

Zahlreiche Großkaufleute, Industrielle und andere Arbeitgeber haben diese Versorgungskassen zur Sicherstellung ihrer Beamten in Anspruch genommen. Korporationsrechte für Vereine und Kassen, Staatliche Oberaufsicht. Vermögen gegen 3 Millionen Mark, 15 000 Mitglieder in ca. 300 Zweigvereinen, Verwaltungsgruppen und Zahlstellen im Reiche. Von den östlichen Zweigvereinen sind besonders zu nennen: Danzig, Elbing, Königsberg. Zweigvereine im Osten sind z. Zt. in Bildung begriffen u. a. in Graudenz, Insterburg, Braunsberg, Stolp. Vereinsbeitrag pro Jahr 6 Mk. — Vereinsorgan ist die wöchentlich erscheinende „Privat-Beamten-Zeitung", für die den Mitgliedern das Post-Abonnement auf die Vereinsbeiträge gutgebracht wird. —

Nähere Auskünfte sowie orientirende Drucksachen jederzeit und unentgeltlich zu erhalten durch das Direktorium des Deutschen Privat-Beamten-Vereins zu Magdeburg und die unterzeichneten Vereins-Mitglieder: Inspector **C. Dziekcarzik**, Danzig, Vorsitzender des Zweigvereins Danzig, Bankdirector **C. Reiß**, Elbing, Vors. des Zweigvereins Elbing, Königlicher Polizei-Kommissar **W. Luks**, Königsberg i. P., Vors. des Zweigvereins Königsberg i. Pr., Rechtsanwalt **Magnus**, Königsberg i. Pr., Genossenschafts-Vorstand **H. Gardé**, Insterburg, Stadtkämmerer **Alb. Graw**, Wartenburg Ostpr., Buchhalter **W. Loewens**, Braunsberg, Kaufmann **E. Görbig**, Marienwerder, Director **P. Schuntermann**, Sobbowitz, Buchhalter **H. R. Stobbe**, Tiegenhof, General-Agent **R. Hasse**, Stolp i. P.

Für Eheleute.
Neueste hygienische Schutzmittel.
Ill. Preisl. geg. Zehnpfennigmarke.
G. Engel, Berlin 83
Potsdamerstr. 131.

Ein Darlehn von (13742
1000 Mark
zu 6 % Zinsen gegen absolute Sicherstellung wird von einem Königlichen Beamten gesucht.
Dortselbst kann Waldaufenthalt in ruhiger Lage mit Pension zu jeder Zeit bezogen werden.
Offerten unter **M. 628** an die Exped. dieser Zeitung erbeten.

Inniger Dank.

In Folge meiner langjährigen, qualvollen Magenbeschwerden, wie Uebelkeit, Vollsein, Blähungen, Aufstoßen, Kopfweh, Erbrechen ꝛc., wurde ich blutarm und nervenleidend, hatte Angstgefühle, Schwindel, konnte weder essen noch schlafen und brach oft vor Schwäche ohnmächtig zusammen. Kein Mittel wollte helfen, der Arzt sagte, es sei schlecht um mich bestellt. — Dem 14tägigen Gebrauch (täglich 1 Flasche) des altberühmten Lamscheider Stahlbrunnen, Verwaltung d. Emma-Heilquelle zu Boppard a. Rh. verdanke ich sofortige Linderung und Heilung. Von Stund' an verloren sich die Beschwerden, Appetit, Schlaf und Kräfte kehrten wieder. Nun ein froher, gesunder, dankbarer Mensch, empfehle diesen segensreichen natürlichen Mineralbrunnen ähnlich Leidenden und gebe auf Wunsch auch gern nähere Auskunft. (10947

Carl Hapel, Polizei-Inspector a. D. in Köln a. Rh.

Erfahrener Kaufmann

wünscht an einem größeren Orte Ost- od. Westpreußens (bevorzugt Danzig) sich an einem lucrativen Geschäft oder industriellen Etablissement thätig zu betheiligen. Einstweilig. Einlage 30—50000 M.
Offerten unter **M. 643** an die Exped. dieser Zeitung erbeten.

Guter Klavierspieler
zu allen Festlichkeiten wohnt Heil. Geistgasse 99, 2. Etg., vorne.

Zeichner oder Zeichnerin
zum Entwurf einer witzvollen Zeichnung gesucht. (14013
Offerten unter **M. 674** an die Exped. dieser Zeitung erbeten.

Bestellung auf gutes gepflücktes
Winterobst
nimmt entgegen (14030
Försterei Taubenwasser
bei Zoppot.

Seit 12 Jahren
bestens bewährtes Linderungs- und Genußmittel gegen Husten, Heiserkeit und Verschleimung sind die Heldt'schen (14037
Zwiebelbonbons.
Nur echt mit der Schutzmarke Löwe und nur in Packeten à 10, 20, 30 und 50 ₰ allein zu haben bei Gustav Seiltz.

Jede Art Wäsche
wird sauber und billig angefertigt Johannisgasse 67, Eingang Priestergasse, part.

G. Winterobst, Wl., Rein. à 10 ₰, 12 M p. Sch. z. v. Schmiedeg. 6, II.

Triumph-Backpulver,
allein echt Breitgasse Nr. 109 in der Preßhefen-Hauptniederlage.

---

3. Ziehung d. 4. Klasse 199. Kgl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 24. Oktober 1898, nachmittags.
Nur die Gewinne über 220 Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

15 96 [300] 104 273 325 90 538 636 857 88 982 1008 201 344 [3000] 48 487 745 59 816 909 18 2307 68 94 641 782 853 3109 [300] 418 538 638 67 786 4125 49 …

[illegible]

… 80 766 110218 898 95 471 92 580 613 37 [3000] 78 790 901 24 79
120007 18 77 [3000] 139 78 234 502 658 121236 89 521 [500] 654 931 [3000] 122071 112 215 391 481 704 810 24 992 123137 216 96 454 871 963 124001 13 35 50 145 203 [3000] 320 68 415 46 [1000] 586 774 [300] 91 852 90 926 125179 234 382 86 413 83 583 607 64 68 69 890 [3000] 126024 89 127 47 52 261 76 91 [1000] 582 [500] 770 74 [500] 877 [5000] 921 22 127003 145 …

[illegible]

„Danziger Courier"
billigste täglich erscheinende Zeitung Danzigs.

3. Ziehung d. 4. Klasse 199. Kgl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 24. Oktober 1898, vormittags.
Nur die Gewinne über 220 Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

88 62 88 170 283 85 87 424 68 729 853 89 989 1039 206 69 475 625 43 800 [3000] 989 2055 [500] 78 156 211 79 89 306 56 435 785 87 816 933 3184 214 396 405 …

[illegible]

… 47 97 327 658 704 847 88 115082 48 [3000] 146 425 46 [300] 691 779 90 814 979 116174 244 82 500 91 887 117549 887 [15000] 913 [500] 30 118440 518 58 98 747 872 119180 350 421 31 [300] 615
120079 198 304 489 644 856 85 917 [1000] 121074 154 307 14 52 98 542 689 [300] 777 [300] 950 72 122009 201 3 40 366 468 99 817 76 [300] 123171 200 406 25 541 601 4 911 124064 70 122 201 337 439 506 747 888 125116 98 245 82 384 436 606 [300] 25 59 709 [300] 31 …

[illegible]